

# Ausstellungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1964)**

Heft 64

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ausstellungen

## *Bonn:*

Vom 17. Juli bis 4. Oktober zeigte das Rheinische Landesmuseum in einer Sonderausstellung «Glas, Form und Farbe» die alten Gläser und Glasgemälde der Sammlung Bremen in Krefeld. Über den preiswerten, mit 4 farbigen und 81 schwarz-weißen Abbildungen ausgestatteten Ausstellungsführer hinaus ist ein ausführlicher Katalog der Sammlung erschienen, in dem sämtliche Stücke mit Bild aufgeführt sind.

## *Boston:*

Am Montag, den 28. September 1964, wurde eine grosse Ausstellung vom China Students Club of Boston in der Boston Public Library (Stadtbibliothek Boston) eröffnet, die bis Ende Oktober läuft. Diese Keramikausstellung ist die dritte des Clubs und wird anlässlich des dreissigjährigen Bestehens des Clubs und als kultureller Beitrag für die Öffentlichkeit veranstaltet. Der China Students Club wurde 1934 als Studiengruppe gegründet. Er veranstaltet regelmässige monatliche Programme und fördert Studienausflüge und Reisen. Obwohl die Ausstellung nur eine Auswahl bieten soll, werden die Sammlungen möglichst vieler Mitglieder gezeigt. Anstatt das Material in der konventionellen Art und Weise zu gruppieren, nach Datum, Ursprung und Herstellung, sind die Stücke in elf gut beschriebene Klassen eingeteilt, die dem Publikum eine vorzügliche Gelegenheit bieten zum Vergleich von Formen, Technik und Art der Dekoration, die in gewissen japanischen, englischen und kontinentalen Keramiken des 18. und 19. Jahrhunderts angewendet wurden. Andere aussergewöhnliche Gattungen schliessen Methode und Mittel zur Identifizierung, Ursprung dekorativer Muster, Nachahmungen und Fälschungen und chronologische Entwicklung des Aufdruck-Dekors ein.

## *Brüssel:*

Die keramischen Sammlungen der Musées Royaux d'Art et d'Histoire in Brüssel haben durch ein generöses Legat einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Mme Louis Solvay hinterliess dem Museum ihre grossartige Sammlung von Porzellanen der Manufaktur Tournai und eine ebenso bedeutende Kollektion von Porzellan- und Email Dosen. Durch diese Erbschaft ist das Brüsseler Museum zu dem Platz

geworden, an dem man die Erzeugnisse dieser flandrischen Manufaktur am besten und an ausgezeichneten Exemplaren studieren kann.

## *Düsseldorf:*

Vom 20. Mai bis 14. Juni 1964 fand im Kunstmuseum Düsseldorf, Abteilung Hetjensmuseum, eine Ausstellung unter dem Titel «Wedgwood-Steinzeug, Steingut, Porzellan» statt, zu der die Firma Wedgwood & Sons, Stoke-on-Trent, ihre historische Musterkollektion zur Verfügung stellte. Ein Mitglied der Gründerfirma, Sir John Wedgwood, hielt dazu am 29. Mai 1964 einen Fachvortrag in deutscher Sprache.

## *Genf:*

Aimé Martinet, expert, connaisseur et collectionneur lui-même, est décédé il y a quelques mois, des suites d'un malheureux accident.

En souvenir de lui, Madame Martinet vient de faire aux musées de Genève un don particulièrement important. Il comporte trois parties:

- des porcelaines de Nyon
- des porcelaines allemandes
- des perroquets en porcelaine.

Les porcelaines de Nyon représentent les plus précieuses pièces de la collection du défunt; il s'y trouve notamment la fameuse trembleuse, signée d'Etienne Gide et que nos membres purent admirer dans deux des expositions de Nyon et à celle de Jegensdorf.

Parmi les porcelaines allemandes, il faut signaler d'admirables pièces de Meissen, de Höchst, de Nymphenburg et de Frankenthal; il y a 6 groupes de figures à crinoline de Meissen, d'après les modèles de Kändler, notamment, ainsi que des statuette de Bustelli, de Nymphenburg.

Enfin, dans la troisième série se trouvent treize perroquets en porcelaine, montés sur des bronzes dorés du temps de Louis XV; l'un d'eux est un grand cacatoès de Kändler, celui qui orne l'ouvrage récent du Dr S. Ducret (sur la couverture), entouré de quatre paires de petits oiseaux (des loris). Les montures de bronze de ces pièces proviennent probablement de l'atelier de Lazare Duvaux, à Paris.

Les céramiques des musées de Genève sont groupées au Musée Ariana; cependant, pour ce don exceptionnel, comme l'Ariana est en révision et en cours de modernisation, le

don de Madame Martinet a été installé au *Musée d'Art et d'Histoire*. Félicitons-la et remercions-la vivement de son beau geste et de son exemple.

Dr Edgar Pelichet

#### *Liddes:*

In Liddes findet jedes Jahr in den Sommermonaten Juli bis September eine Ausstellung moderner Schweizer Keramik statt. Dieses Jahr wurde in der «Maison de Commune» eine repräsentative Schau «Céramique romande» mit Arbeiten von Edouard Chapallaz, Pierrette Favarger, Philippe Lambercy u. a. gezeigt.

#### *Zürich:*

Nach der Jubiläumsausstellung «200 Jahre Zürcher Porzellan» stehen nun in den Räumen des Zunfthauses zur Meisen wieder die reichen Bestände der Porzellan- und Fayencesammlung des Schweizerischen Landesmuseums zur Schau. (Öffnungszeiten während der Wintermonate: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—16 Uhr, montags geschlossen.)

## Vereinsnachrichten

#### *Die Fernostreise 1964*

Die ideale Zahl von 21 Teilnehmern war der erste Erfolg dieser grossen Unternehmung, welche sich der USA-Fahrt von 1960 würdig an die Seite stellte; der dauernde Erfolg aber ist sicher für alle eine Reihe gewaltiger, bunter, faszinierender Eindrücke von dieser fremden und seltsamen Welt.

*Bombay* bot eine wertvolle Einführung und die Möglichkeit, die Kultur der Hindu mit derjenigen der Malayan und Mongolen zu vergleichen. Die Fahrt durch die Riesenstadt mit Dreck, Armut, Lärm und stoischer Müdigkeit kontrastierte mit dem Ausflug nach den Höhlen von Elefanta, wo wir bekannt wurden mit der gewaltigen Ruhe der Hindu-Skulptur und zugleich mit dem Gedanken- und Bilderreichtum der indischen Götterwelt.

*Hongkong* ist allein eine Reise wert, eine der schönsten Städte der Welt in wunderbarer Durchdringung von Meer, Granitbergen und Baukunst. Ein Wirtschaftszentrum der Welt — der ganze steigende chinesische Warenaustausch mit dem Westen geht über diese Stadt, die kommunistische Bank, durch welche Milliarden fliessen, ist ein Riesenbau. Ein Elendszentrum der Welt — Millionen von Flüchtlingen aus dem roten Paradies müssen untergebracht und gepflegt werden, wobei christliche Nächstenliebe wahre Wunder

vollbringt, wie auf dem Spitalschiff, das wir besuchen durften.

*Manila* liess uns eine erste farbenprächtige Bekanntschaft mit den Tropen erleben und einen gesellschaftlichen Höhepunkt, wurden wir doch durch einen Basler Freund, Herrn Hans Inhelder, im feudalen Poloclub zu einer glanzvollen Party eingeladen, zusammen mit reizenden philippinischen Familien, ein unvergessliches Fest von tropischer Üppigkeit.

*Tokio:* Der erste Eindruck verstärkte sich mit jedem Tag, eine Stadt der Superlative sowohl hinsichtlich Hässlichkeit als auch hinsichtlich Dynamik, Konzentration eines überbevölkerten Landes von ungeheurer Bevölkerungszunahme und ungeheurem ameisenhaftem Arbeitswillen. Das Nationalmuseum enthält überzeugende Proben jeder Art von japanischer Kunst, besonders aber von chinesischer und japanischer Keramik, welche wir durch Vermittlung von Dir. Nagotake Asano unter kundiger Führung besichtigen durften.

In *Nikko und Nara* (Hauptstadt Japans im 8. Jahrhundert) bewunderten wir farbenfreudige Tempel, eingebettet in riesige Parks, welche in Nara durch ungezählte zahme Rehe belebt sind. Die reichsten und reifsten Leistungen der Kunst sind in diesen Bauten mit ihren geschwungenen Zelt-dächern vereinigt, besonders auch im riesigen Todaiji von Nara, dem grössten Holzbau der Welt, wirkend wie gewachsener Fels.

*Kyoto*, ebenfalls eine ehemalige Hauptstadt, ist im Zentrum leider auch amerikanisiert; in den Aussenquartieren aber erlebt man das alte Japan: Villen und Kleingärten, unzählige Tempelchen und Tempel, so der goldene Tempel und der Moostempel, besonders märchenhaft, weil ein köstlicher smaragdener Teppich von Moosen, durchsetzt mit Azaleengruppen, sich in glitzernden Teichen spiegelt. Im alten Schloss Nijo staunten wir über die herrliche Sicherheit und Naturtreue der japanischen Malerei und die Ruhe und Majestät der weiten leeren Räume.

Das Nationalmuseum Kyoto hat vielleicht noch erlesenerer Stücke als Tokio. Unsere Überraschung wuchs, als uns unsere lebenswürdigen Führer, die Herren Ryoichi Fujioka und Itsu Takeuchi, einen aus Privatsammlungen zusammengetragenen Überblick über die Entwicklung der chinesischen und japanischen Keramik boten:

Die keramische Kunst Chinas im eigentlichen Sinne entwickelt sich unter der Dynastie der *Han* (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.), ursprünglich wilden Abenteurern, welche einen stark zentralisierten Beamtenstaat aufbauten. Die Tonwaren sind noch sehr einfach, zweckhaft stilisiert und von sicherem Formgefühl.

Die nächste Blüteperiode unter den *Tang* (618—907) sieht wahrscheinlich die Entwicklung der Keramik zur Porzellankunst, wobei aber in der Bezeichnung kein Unterschied gemacht wird, so dass, wie auch unsere japanischen